Nr. 86. Donnerstag, 13. April 1893.

Danziger Courier.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

XII. Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 70 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 60 Pf. Durch alle Postanstalten 2,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 4—6 Uhr Nachm.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das Reichsseuchengesetz.

Soeben ist dem Reichstage der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten zugegangen. Während alles, was mit dem Preßbureau der Regierung zusammenhängt, die Reichstagsanflösung für Ende April als durchaus sicher in Aussicht stellt, wird derart im bureaumäßigen Geschäftsgang der Schein aufrecht erhalten, als ob dieser Reichstag noch bis tief in den Sommer hinein tagen würde.

Die Aussicht auf die Reichstagsauflösung hat schon auf die geschäftliche Behandlung der bisherigen Regierungsvorlagen im Reichstag nachtheilig eingewirkt. Niemand konnte ein sonderliches Interesse daran haben, auf große organische Gesetzentwürfe viel Zeit und Mühe zu verwenden angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß mit der Auflösung Alles pro nihilo gewesen ist. Nach einer Reichstagsauflösung müssen ja im Reichstag alle parlamentarischen Arbeiten wieder von Neuem beginnen.

Nun ist das Reichsseuchengesetz nichts weniger als einfacher Natur. Schon der Bundesrath hat zwei volle Monate zur Berathung gebraucht. Im Bundesrath ist der Partikularismus Bayerns überstimmt worden. Im Reichstag aber werden die partikularistischen Bestrebungen gegen eine Stärkung der Reichsgewalt in Bezug auf die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten desto heftiger hervortreten.

Dazu kommt nun noch die Erörterung der Fälle, in denen zur Bekämpfung einer Seuche es gerechtfertigt ist, die Freizügigkeit und Handelsfreiheit zu beschränken. Auch werden durch das Gesetz die Landesbehörden befugt, für die Dauer der Krankheitsgefahr alle Veranstaltungen, welche eine Ansammlung größerer Menschenmengen mit sich bringen, zu beschränken oder zu verbieten. Eine solche Beschränkung der Versammlungsfreiheit dürfte unseres Erachtens nur ausgesprochen werden, wenn zugleich die etwa fälligen Neuwahlen suspendirt werden. Denn ohne Versammlungsfreiheit ist keine Wahlfreiheit möglich. Jedenfalls können alle solche Fragen nicht mit Ueberstürzung gelöst werden.

Im Vergleich zu dem Anfang Februar im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten Gesetzentwurf, welcher an den Bundesrath gelangt ist, enthält der jetzt vorliegende Gesetzentwurf nur zwei Abänderungen von größerer Bedeutung.

Der erste Entwurf bezeichnete als Krankheiten dieser Art, auf welche das Gesetz sich beziehen soll, auch Darmtyphus, Diphtherie, Croup, Rückfallfieber, Ruhr (Dysenterie) und Scharlach. Der Bundesrath hat sich begnügt, Erkrankung und Todesfall an Cholera (asiatischer), Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orientalischer Beulenpest), Pocken (Blattern), sowie jeden Fall, welcher den Verdacht einer dieser Krankheiten erweckt, zum Gegenstand der Gesetzgebung zu machen. In diesem Sinne sind sämmtliche Bestimmungen abgeändert, die zugleich die erstgenannten Krankheiten betrafen, hinsichtlich der Anmeldung, der Ermittelung der Krankheit, der eventuellen Section, der dagegen zu verhängenden Schutzmaßregeln. Gestrichen sind ferner die Bestimmungen über Kindbettfieber und die bedrohliche Ausbreitung übertragbarer Augenkrankheiten.

Für die Beschränkung des Gesetzentwurfs war die Erwägung maßgebend, daß die außer Betracht gelassenen Krankheiten nicht den Charakter von eigentlichen Volksseuchen haben, vielmehr meist nur in beschränktem Umfange, an einzelnen Orten und in bestimmten Gegenden — das Rückfallfieber und die Ruhr gewöhnlich nur in einigen dem Auslande benachbarten Grenzprovinzen — auftreten und zu ihrer Bekämpfung nicht Maßnahmen, die sich gleichmäßig über das ganze Reichsgebiet erstrecken, erheischen. Die Abwehr und Unterdrückung dieser Krankheiten kann ohne Gefährdung des Gemeinwohles nach wie vor den Landesregierungen überlassen werden.

Der Entwurf will es daher der Zukunft vorbehalten, ob diese oder andere bösartige Krankheiten wieder zu einer Ausbreitung gelangen, welche ein Eingreifen der Reichsgewalt angezeigt erscheinen läßt. Tritt ein solches Bedürfniß ein, dann steht es nach dem Entwurfe in der Befugniß des Bundesraths, die Ausdehnung des Gesetzes innerhalb bestimmter Grenzen auf die betreffenden Krankheiten zu beschließen.

Weiterhin sind abgeändert die Bestimmungen über die Anzeigepflicht. Der Entwurf in der ursprünglichen Fassung verlangte gleichzeitige Anzeige an die Ortspolizeibehörde und den beamteten Arzt. Der Bundesrath war der Ansicht, daß die Mittheilung an den beamteten Arzt nicht Sache des zur Meldung Verpflichteten sei, und erklärt die einfache Benachrichtigung der zuständigen Polizeibehörde für genügend. Nach dem ersten Entwurf hatten Anzeige in einer bestimmten Reihenfolge auch die zum Haushalte gehörigen großjährigen Familienmitglieder und die sonstigen Haushaltgenossen zu erstatten. Der Bundesrath hat sich dafür entschieden, daß zur Meldung verpflichtet sind 1) der behandelnde Arzt, 2) jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person, 3) der Haushaltungsvorstand, 4) derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat. Die Verpflichtung der unter Nr. 2 bis 4 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Der Gesetzentwurf, welcher im Ganzen 44 §§ enthält, trifft weiterhin Bestimmungen über die Ermittelung der Krankheit, die Schutzmaßregeln, die Entschädigungen. Sodann erfolgen allgemeine Vorschriften und Strafvorschriften.

Die Bestimmungen des Entwurfs über die Befugnisse der Reichsgewalt sind von der Mehrheit des Bundesraths unverändert beibehalten worden. Unserer Ansicht nach sind dieselben nicht ausreichend genug. Denn nur wenn Maßregeln erforderlich scheinen, von welchen die Gebiete mehrer Bundesstaaten betroffen werden, hat der Reichskanzler einzuschreiten, für Herstellung und Erhaltung der Einheit in den Anordnungen der Landesbehörden zu sorgen und zu diesem Behufe das Erforderliche zu bestimmen, in dringenden Fällen auch die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen zu versehen. — Im Uebrigen besteht nur eine Verpflichtung, dem Reichsgesundheitsamt von dem Ausbruch einer Krankeit und über den Verlauf derselben Mittheilungen zu machen.

Auch der neue Reichsgesundheitsrath, welcher in Verbindung mit dem bestehenden Reichsgesundheitsamt errichtet werden soll, hat nur die Befugniß, den Landesbehörden auf Ansuchen Rath zu ertheilen und Auskunft beziehungsweise durch besondere Vertreter Aufklärungen an Ort und Stelle einzuziehen. Wie aus der Begründung hervorgeht, soll das Reichsgesundheitsamt künftig nur die bisherigen ordentlichen Mitglieder umfassen, während die außerordentlichen Mitglieder des Reichsgesundheitsamts, sowie die Mitglieder besonderer Specialcommissionen, beispielsweise für Bearbeitung des deutschen Arzeneibuchs, in den Reichsgesundheitsrath aufgehen sollen. Der Reichsgesundheitsrath wird also mehr bedeuten als nur eine Seuchencommission. Für die Bekämpfung der Seuchen wird auch der Reichsgesundheitsrath wieder besondere Ausschüsse niedersetzen müssen. Der Director des Reichsgesundheitsamts soll zugleich der Vorsitzende des Reichsgesundheitsraths sein. Uns will die besondere Firma des Reichsgesundheitsraths neben dem Reichsgesundheitsamt nicht sehr einleuchten. Das Verständniß für diese Behörden wird durch die Doppelfirma im Lande nicht erleichtert. Jedenfalls geht die Frage der Einsetzung des Reichsgesundheitsraths über den Rahmen des Reichsseuchengesetzes hinaus.

Politische Tagesschau.

Danzig, 12. April.

Der Kampf um die Militärvorlage. Die freiconservative „Post“ besitzt den guten Geschmack, die Militärvorlage, bei deren Beurtheilung sich doch alle Parteien, wie der Reichskanzler Graf Caprivi ausdrücklich anerkannt hat, nur von sachlichen und patriotischen Gesichtspunkten leiten lassen, zum Gegenstande eines Schachergeschäfts machen zu wollen. In einem Leitartikel mit der Ueberschrift „Der Kampf um die Militärvorlage“ stellt sie mit großer Unver—frorenheit die Behauptung auf, daß der nationale Gedanke nur bei den „Vertretern des Schutzes der nationalen Arbeit“ vorhanden sei. Das Blatt ist unklug genug, selbst zugeben, daß unter dieser famosen Bezeichnung die Vertreter der „landwirthschaftlichen Interessen“ und die „schutzzöllnerischen industriellen Vereinigungen“ zu verstehen sind. Nun, Leute, deren gesetzgeberische Thätigkeit (!) darin besteht, den von ihnen vertretenen Interessengruppen auf Kosten der steuerzahlenden Allgemeinheit die Taschen zu stillen, können sich leicht „patriotisch“ für eine Militärvorlage begeistern, zu deren Kosten sie nicht herangezogen zu werden hoffen. Wir aber können es nicht für gerade übertrieben anständig halten, „patriotisch“ auf Kosten Anderer zu sein. Ziemlich unverblümt wird der Reichskanzler Graf Caprivi in der „Post“ aufgefordert, seine ehrliche Politik zu verlassen und die alte Bismarcksche Politik, welche den Armen nimmt und den Besitzenden giebt, wieder aufzunehmen. Es erfüllt das Organ der Schutzzöllner mit großer Trauer, daß „der Sache und mehr noch der Form und dem Ton nach die Reichsregierung und ihre Vertreter den Gegnern der Militärvorlage ungleich näher standen als den Freunden derselben.“ Als Beispiele werden angeführt die Vorgänge im Reichstage nach dem conservativen Parteitage und nach den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den russischen Handelsvertrag. Ja, hat denn die „Post“ noch immer nicht begriffen, daß der gut conservative Reichskanzler und die entschieden liberalen Freisinnigen sich aus dem einfachen Grunde mit ihren Ansichten verschiedentlich zusammengefunden haben, weil sie sich von den Grundsätzen des politischen Anstandes leiten lassen und die Gesetzgebungsmaschinerie nicht für ein Werkzeug halten, mit dessen Hilfe man sich bereichert? Die Politik des Reichskanzlers, das Gute da zu nehmen, wo er es findet, paßt der „Post“ wenig in den Kram und so möchte sie ihn denn dazu verleiten, ja, nahezu unter Drohungen dazu zwingen, um der Militärvorlage willen seine bisherigen Grundsätze, die man kurz als die Politik eines ehrlichen Mannes bezeichnen kann, aufzugeben und an deren Stelle eine neue Politik zu setzen, welche denen, die die Militärvorlage bewilligen, gestattet, sich auf Kosten der Allgemeinheit so viel Sondervortheile zu sichern, wie ihnen beliebt. Wir hoffen, der Reichskanzler wird sich von den bösen Geistern, die in der „Post“ ihr Wesen treiben, nicht umgarnen lassen. Bisher hat er wenigstens immer gezeigt, daß er ein Mann von ehrlicher Ueberzeugung ist, und diesen Ruhm wird er sich von der schutzzöllnerischen Clique nicht nehmen lassen, welche ihm zuruft, eine „Umkehr in der Behandlung der Parteien“ thue bald noth, wenn es nicht zu spät werden solle. Mit solchen Drohungen aus der Bismarck'schen Hexenküche schreckt man keinen Ehrenmann.

* * *

Sonntagsruhe im Eisenbahndienst. Vor einiger Zeit gingen Mittheilungen durch die Presse, wonach die auf den preußischen Staatsbahnen versuchsweise eingeführte Sonntagsruhe im Eisenbahn-Güterverkehr wieder aufgehoben werden solle. Wir haben damals, schreibt die „Frankf. Ztg.“, die Richtigkeit dieser Nachricht bezweifelt, vor allem deshalb, weil für die Behauptung, daß die in Rede stehende Verkehrseinschränkung sich als nachtheilig für Handel und Verkehr erwiesen habe, keinerlei Beweis beigebracht worden war. Leider scheint unser Zweifel nicht berechtigt gewesen zu sein. Wie nämlich neuerdings die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ berichtet, haben die „Maßnahmen zur Einführung der Sonntagsruhe im Eisenbahnverkehr so mancherlei Unzuträglichkeiten zur Folge gehabt, daß deren weitere Durchführung ernstliche Verkehrsstörungen besorgen ließ.“ Es ist daher dem genannten Organ zufolge den königl. Eisenbahndirectionen „anheimgegeben worden, von denselben abzusehen, soweit die Verkehrsverhältnisse dies erfordern“. Die Richtigkeit dieser Meldung vorausgesetzt, wird man über Bedeutung und Wirkung dieses „Anheimgebens“ nicht im Zweifel sein können. Dasselbe sieht einem Wunsch von maßgebender Stelle sehr ähnlich, und was derartige Wünsche in den bureaukratischen Exerzier-Reglements zu bedeuten haben, weiß man zur Genüge. Es scheint also thatsächlich beabsichtigt zu sein, die kümmerlichen Ansätze zu einer Sonntagsruhe im Eisenbahnverkehr wieder rückgängig zu machen. Gründe für dieses Vorgehen werden noch immer nicht angegeben, denn die bloße „Besorgniß“ vor „ernstlichen Verkehrsstörungen“, von der man nicht

---

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von **Friedrich Thieme**.

7) [Nachdruck verboten.]

Am Neujahrstage vor vier Jahren war es gewesen, daß Victor ihn zuerst in das väterliche Haus einführte. In einem Café hatten sich die jungen Leute kennen gelernt und die beiderseitige Begeisterung für die schönen Künste hatte sie zusammengeführt. Bald vereinigten sie sich mit ihren beiderseitigen Freunden zu einem stillen, fleißigen Kreis, der in trauten Zusammenkünften seine Ideen austauschte, seine literarischen Neigungen befriedigte, soweit sie über die engen Schranken hinausragten, welche ein engherziges, den Menschen zum Sklaven der Willkür stempelndes Gesetz ihnen zog, und dessen Mitglieder in ihre verschwiegenen Herzen freimüthig ihre Gedanken über Wahrheit, Freiheit und Vaterland ausschütteten, die sie nicht hinausrufen durften in die geknechtete Gesellschaft, nicht offenbaren durften in Bild und Schrift.

Felix Volkhofski, als der geistig Bedeutendste unter ihnen, ward bald der Führer und Leiter des kleinen Kreises. Seine Autorität wuchs mit dem Ruhm, den er durch seine poetischen und dramatischen Arbeiten erntete, ja, die Freunde bildeten sich bald darauf etwas ein, die ersten zu sein, welche seine neuen Werke kennen lernten. So entstand der „Bund der Freimüthigen“, der bald die jungen Leute zu regelmäßigen wöchentlichen Versammlungen vereinigte, für welche ihnen der Kaufmann Sidorski, der sich auf das Lebhafteste für den aufstrebenden Schriftsteller und den Bund interessirte, ein eigenes Zimmer in seinem geräumigen Hause herrichten ließ. An die Möglichkeit, daß der „Bund“ eine Demonstration gegen die Gesetze des Staates bedeute und daß derselbe eigentlich verbotenen Zwecken diene, dachte man umsoweniger, als auch Borodin, ein Offizier des Kaisers, zu den Mitgliedern zählte und später sogar Lazareff, der Sohn des mächtigen Gouverneurs von Tobolsk, demselben beitrat. Doch bedeutete dieser Beitritt nie mehr als eine bloße Förmlichkeit, durch welche sich der finstere Patricier Einlaß in die Familie Sidorski verschaffte, um der schönen Tochter des Hauses den Hof zu machen.

Den Bundessitzungen wohnte er kaum zwei- oder dreimal bei und bezeugte sogar dem Bund und allem, was mit ihm zusammenhing, eine demonstrative Verachtung, die wohl ihren Grund nicht allein in dem völligen Unverständniß für dessen Zwecke und seiner völligen Gleichgiltigkeit gegen alle litterarischen Fragen hatte, sondern hauptsächlich in seinem Hasse gegen den Leiter der kleinen Gesellschaft, dem edlen Felix Volkhofski, wurzelte, den er, und nicht mit Unrecht, für seinen begünstigten Nebenbuhler ansah. Als der Dichter sich vor 2 Jahren verabschiedete, um seine große Reise anzutreten, kannte Lazareffs Freude keine Grenzen, er glaubte nun das Hinderniß seiner Wünsche aus dem Wege geräumt und bildete sich in seiner grenzenlosen Selbstgefälligkeit in der That ein, daß die schöne Tochter Sidorskis ihn nunmehr mit günstigeren Augen betrachte. Trotzdem zögerte er durch einen directen Antrag eine Entscheidung herbeizuführen, nachdem er jedoch die Nachricht von der Rückkehr Volkhofskis erhalten hatte, sah er ein, daß es die höchste Zeit sei, und holte sich den Korb, dessen Ueberreichung wir im vorletzten Kapitel schilderten.

Bald schon entstand die Neigung zu dem schönen und geistvollen Schriftsteller im Herzen Sophias. Durchglüht von einem warmen Interesse für alles, was schön, gut und gerecht war, nahm sie den innigsten Antheil an dem Thun und Treiben der Freunde, sie wohnte allen Tagungen des Bundes bei und konnte das um so eher, als auch noch eine andere Dame, eine junge Studentin, Namens Helene Machtet, die Mitgliedschaft erwarb. Während indeß die Letztere äußerst redselig war und sich gern in schwärmerischen Phrasen erging, hörte Sophia Sidorski meist schweigend dem Gespräch der Männer zu, besonders den Ausführungen Volkhofskis lauschte sie mit steigender Begeisterung und bewundernd ruhte ihr Blick, wenn Felix sprach, auf seinen stolzen, blitzenden Augen. In ihrer und auch der Freunde Meinung war Felix ein Held, der berufene Verfechter neuer, die einheimischen Zustände verbessernden Theorieen, sie erblickten in ihm den einstigen geistigen Retter des Zarenreichs, den „kommenden Mann“. Der Schriftsteller hatte nur ein bescheidenes Lächeln für diese gutgemeinten Uebertreibungen seiner Freunde und eine respectvolle, zärtliche Aufmerksamkeit für Sophia, die ihm bald der Inbegriff aller weiblichen Tugenden erschien.

Alle diese Einzelheiten rief sich die schöne Träumerin in dieser Stunde wiederum ins Gedächtniß zurück, ja, so ganz war sie dem nüchternen Erdendasein entrückt, daß sie nicht einmal hörte, wie die Thür des Zimmers plötzlich geöffnet wurde und ein Mann die Schwelle derselben überschritt. Gleich darauf fühlte sie die sanfte Berührung einer Hand auf ihrem Arm — sie schreckte empor — blickte auf —

„Felix — Herr Volkhofski —?“

„Guten Abend, Fräulein Sophia.“

6. Kapitel.

Ein glücklicher Liebhaber.

Die Begrüßung war doch eine weniger zärtliche, als beide sie vorher geträumt hatten. Diese Erscheinung erfüllte Sophiens Herz mit Furcht, sie wähnte, daß der Geliebte nicht mehr die innigen Empfindungen für sie hege, die sie früher an ihm wahrgenommen, Felix dagegen als besserer Menschenkenner schöpfte den süßen Honig der Hoffnung aus Sophiens erzwungener Zurückhaltung.

Sie wollte sich erheben, er drückte sie mit sanfter Gewalt auf den Stuhl zurück.

„Bleiben Sie“, sagte er mit seiner wohlklingenden schönen Stimme, „ich habe Ihnen mancherlei zu sagen.“

Das Mädchen fühlte ein süßes Erbeben.

„Vater und Mutter finde ich, meiner wartend,“ fuhr er lächelnd fort, „nur die gute Fee des Hauses fehlt unter den Willkommrufern. Wo ist sie? frage ich besorgt. Such' Dir sie nur, antwortete Victor, ich glaube zu wissen, wo Du sie finden wirst. Nun errieth ich den Ort — ich eilte hierher — und in der That, ich erblicke die Fee in ihrem geheimnißvollen Reich, einer stillen Versammlung von Geistern präsidierend.“

„So ist es,“ erwiderte sie lächelnd.

„Und darf man wissen, welche Art Geister Sie beschworen haben?“

Sie schüttelte das Köpfchen.

„Nicht?“

„Nein.“

„Auch ich nicht?“

„Niemand, Herr Volkhofski.“

„Früher nannten Sie mich Felix,“ sagte er mit sanftem Ernst.

„O, quälen Sie mich nicht.“

„Ich Sie quälen?“ Er faßte ihre Hand, die sie ihm ruhig überließ. Schweigend stand er vor ihr und sein Blick ruhte fest und ernst auf dem hold erröthenden lieben Antlitz. Er war ein schöner Mann, der wohl die schlummernden Leidenschaften eines Mädchenherzens erwecken konnte, von kräftiger, schlanker Gestalt, mit einem wohlwollenden Ausdruck in dem gebräunten, männlichen Gesicht, in das das blonde Haar und der blonde Vollbart etwas Träumerisches hineinlegten, das den sympathischen Gesammteindruck der ganzen Persönlichkeit noch verstärkte. Auch die dunkle Kleidung paßte gut zu seiner äußeren Erscheinung, eine Wirkung, die sicher unbeabsichtigt war, denn Felix Volkhofski überließ alle Erwägungen solcher Natur seinem Schneider, obwohl er wie die meisten Menschen, die sich aus niederer Sphäre emporgeschwungen, Werth darauf legte, stets anständig und sorgfältig gekleidet zu gehen.

Der junge Schriftsteller — Felix zählte 28 Jahre — war keinen Weg von Rosen gewandelt. Aus den ärmlichsten Verhältnissen wuchs er hervor, über alle gesellschaftlichen und sachlichen Hindernisse mit heroischem Muth, eisernem Fleiß, ausdauerndem, auf die edelsten Ziele gerichteten Streben und einer Fülle glücklicher Talente hinwegsetzend. Aber dieses Hinwegsetzen geht nicht spurlos am äußern und innern Menschen vorüber, jeder Sprung hinterläßt eine Erschütterung, jede Sorge eine Erkenntniß. Oft, sehr oft sinkt der Pilger am Fuße eines neuen Hindernisses zusammen, erschöpft durch die unsäglichen Mühsalen seines Pfades, den ihm die darauf verstreuten Dornen des bornierten Dünkels der zufällig wohlhabender Geborenen zur unerhörtesten Qual machen. O, wie oft verzweifelt er daran, weiter zu kommen und beschließt, dies undankbare Unternehmen aufzugeben! Aber Menschenliebe, ein heißes Gefühl für das unterdrückte Recht und ein edler Ehrgeiz treiben ihn weiter, immer wieder von Neuem weiter — zum letzten salto mortale setzt er verzweifelnd an, und oft ist es ein wirklicher Todessprung, indem die bereits gesunkene Kraft nicht ausreicht, das Ziel zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

einmal erfährt, wer sie denn eigentlich hegt, wird man als stichhaltigen Grund doch wohl kaum gelten lassen können. Davon, daß die bei der Angelegenheit zunächst interessirten Kreise, diejenigen des Handels, sich über die Beschränkung beschwert hätten, ist bisher nichts bekannt geworden. Man sollte meinen, es müsse der maßgebenden Stelle selbst darum zu thun sein, durch entsprechende Mittheilungen den naheliegenden Verdacht, daß auch in diesem Falle wieder einmal die fiskalischen Interessen über eine berechtigte socialpolitische Forderung den Sieg davongetragen haben, hintanzuhalten.

* * *

Zur Abwehr der Einschleppung von Viehseuchen aus dem Auslande hat der Landwirthschafts-Minister angeordnet, daß, soweit die Einfuhr überhaupt gestattet ist, hinfort Pferde, Wiederkäuer und Schweine nur dann über die Landesgrenze eingelassen oder zur Ausschiffung in Hafenorte zugelassen werden sollen, wenn sie zuvor von einem preußischen beamteten Thierarzt untersucht und frei von ansteckenden Thierkrankheiten gefunden sind. Zur Deckung der erheblichen Kosten, welche aus den thierärztlicheen Untersuchungen erwachsen, wird von den Importeuren an der Grenzzollstelle eine mäßige Gebühr für jedes zur Einfuhr kommende Thier für Rechnung der Staatskasse erhoben werden. Aus dieser erhalten die Thierärzte die ihnen für die Untersuchung zustehenden Vergütungen, wogegen sie an die Importeure keinerlei Ansprüche zu erheben haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. April.

Eine kräftige Abwehr gegen das Organ des Exreichskanzlers Bismarck führt die „Frankfurter Ztg.“, indem sie schreibt:

„In einem Leitartikel der „Hamburger Nachrichten“ lesen wir, daß die „Frankfurter Zeitung“ von Berlin aus officiös bedient werde. Der Mann, der das behauptet, muß mehrere Jahre verschlafen haben; früher allerdings, unter Bismarcks Regierung, war es so, die officiöse Bedienung der „Frankf. Ztg.“ erfolgte damals sogar direct aus dem Cabinet des Reichskanzlers, allerdings in der eigenthümlichen und eintönigen Form von — Strafanträgen, die uns durch freundliche Vermittlung der Staatsanwaltschaft pünktlich zukamen, worauf dann die Gerichte das Weitere übernahmen. Seit 1890 hat diese officiöse Bedienung aufgehört, nur der in Bismarcks Spuren wandelnde Herr von Stephan hat neuerdings den abgerissenen Draht wieder herzustellen versucht, natürlich auf unsere Kosten, die sich gleich im ersten Fall auf einige hundert Mark belaufen haben. Sollten die „Hamb. Nachr.“ vielleicht so etwas wie Neid empfinden, daß es ihnen trotz aller Anstrengungen noch nicht geglückt ist, von dem neuen Curs in der Art officiös bedient zu werden, wie wir es unter dem alten Curs waren?“

Noblesse oblige. Der frühere badische Oberamtsrichter Schindler hatte u. a. den reichen Magnaten **Fürsten von Fürstenberg** beschuldigt, er entlasse vor Ablauf von zwei Jahren seine Dienstboten, damit sie nicht unterstützungswohnsitzberechtigt werden. Von einigen Blättern war diese Angabe bestritten worden. Sie ist jedoch stichhaltig. Des Fürsten Domänen-Director, ein gewisser Prestinari, hat, wie der „Badische Beobachter“ mittheilt, den Pächtern von Gütern, die eine abgeschlossene Gemarkung bilden, vertragsmäßig bie Auflage gemacht, jeweils vor Ablauf von zwei Jahren ihre Dienstboten zu wechseln, damit letztere nicht den Unterstützungs-Wohnsitz gewinnen konnten.

Von den Edelsten der Nation. Gegen den Majorats- und Freiherrn Olaf v. Gagern, dessen Verhaftung kürzlich gemeldet wurde, ist nunmehr das Hauptverfahren wegen Betrugs und Urkundenfälschung eröffnet worden. Der Angeschuldigte, welcher Fideicommißbesitzer der beiden Güter Frankenthal und Stubben auf Rügen ist, soll eine Anzahl Berliner Geschäftsleute durch falsche Vorspiegelungen geschädigt und Wechsel auf den Namen seines Bruders gefälscht haben.

Das Ergebniß der Subscription. Von zuständiger Seite wird mitgetheilt, daß das Resultat der Subscription auf die dreiprocentige Anleihe sehr günstig ist. Die Reichsanleihe ist annähernd vierfach, die preußischen Consols dreifach, mithin beide Anleihen durchschnittlich 3⅝fach gezeichnet. Die definitive Zusammenstellung erfolgt in den nächsten Tagen.

Nationalliberale Führer. Der „Hannoversche Courier“ bezeichnet die Nachricht, daß **Herr von Bennigsen** nach den Auflösung des Reichstages kein Mandat mehr annehme, als falsch. Auch der Abg. **Buhl** bestreitet, daß er sein Mandat niederzulegen gedenke.

Reform der Eisenbahnpersonentarife. Die bairische Regierung erklärt officiös, daß voraussichtlich in nicht ferner Zeit Verhandlungen der betheiligten Regierungen wegen Reform der Eisenbahn-Personentarife aufgenommen werden können.

Auslieferung von beschlagnahmten Papieren. Der socialdemokratische „Vorwärts“ schreibt: Bei mehreren aus Berlin ausgewiesenen Russen wurden Papiere beschlagnahmt, darunter die des Bruders eines der Ausgewiesenen. Die preußische Polizei lieferte diese Schriftstücke, trotzdem die Beziehungen derselben zu Freunden und Verwandten in Rußland rein privat, familiär und unpolitisch sind, an die russischen Behörden aus. Der „Vorwärts“ verlangt darüber eine amtliche Erklärung der Regierung.

Elberfeld, 8. April. Bei den hierselbst heute und in den drei letzten Tagen abgehaltenen **Controlversammlungen** wurde auf Befehl des General v. Albedyll unter Hinweis auf die in letzter Zeit in der Presse und Versammlungen zur Sprache gekommenen **Soldatenmißhandlungen** den Leuten bedeutet, daß es **ein elendes und gemeines (!) Betragen sei, den Weg der Publication zu beschreiten,** um vorgekommene Mißhandlungen und Ungerechtigkeiten zur Sprache zu bringen und die schuldigen Offiziere und Unteroffiziere zu kennzeichnen und zur Verantwortung zu ziehen. Jeder Soldat könne auf dem ihm offenen Beschwerdewege zu seinem Rechte kommen. (Na, na.) — Zum Schluß wurde Gelegenheit geboten, das **Neue Testament** für einen billigen Preis, nämlich für 30 Pf., zu erstehen. Die auf ein solches reflectirten, wurden aufgefordert, vorzutreten. Es fehlte blos noch, daß Ahlwardts „Judenflinten“ feilgehalten würden.

Aus Carolath wird der „Bresl. Ztg.“ unter dem 8. April geschrieben:

Heute Abend hielt hier im Restaurant „Zum Jägerhof“ der Gutsinspector Ebhard aus Lessendorf bei Freistadt einen Vortrag über die traurige Lage der Landwirthschaft und die Mittel, welche zur Abhilfe der Nothlage angewendet werden sollen. Der Vortrag war gut besucht; von den zahlreich erschienenen Landwirthen aber trat aus den größten Bauerndörfern der Umgebung **niemand** dem **Bunde der Landwirthe** bei. Der Vortragende mußte sich sogar von den aufgeklärten Bauern der Ortschaft Reinberg sagen lassen: „**Herr E.**, wenn Sie in Lessendorf über die Nothlage **der Landwirthschaft** klagen wollen, dann müssen Sie einfach schlecht gewirthschaftet haben.“

Belgien.

Brüssel, 11. April. Die **Kammer** lehnte heute verschiedene Anträge betreffend die **Verfassungsrevision** ab. Während der Sitzung hielt eine zahlreiche Menge, welche die Marseillaise sang, die Zugänge zum Kammergebäude besetzt. Als die Ablehnung eines Antrages Janson bekannt wurde, bemächtigte sich der Menge eine gewisse Erregung. Die Polizeimannschaften zogen blank und zerstreuten die Manifestanten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Brüssel, 11. April. Nach der in der Deputirtenkammer mit 115 gegen 26 Stimmen erfolgten **Ablehnung des Antrages Janson** zu Gunsten des **allgemeinen Stimmrechts** mit der Wahlberechtigung vom 21. Jahre an durchzogen mehrere tausend **Socialisten** singend die Stadt. Bis jetzt ist **jedoch** noch keine Ruhestörung vorgekommen.

Mons, 12. April. In allen **Kohlenbergwerken der Borinage,** ausgenommen Framerich und Dous, hat der **Ausstand** begonnen.

Bunte Chronik.

Spandau, 11. April. Der Raubmörder **Wollschke** ist am Sonntag Abend 10½ Uhr in Spandau im Tanzlokal von Ulrich (Havelstraße) betroffen und verhaftet worden. Er hat sich während des Tages in der Stadtforst aufgehalten. Am Montag Vormittag wurde er dem Untersuchungsrichter vorgeführt. — Es ist ermittelt, daß W. in Berlin eine Braut besitzt; auch eine Schwester W.s wohnt in Berlin.

Lahr, 9. April. Dem hiesigen ersten Reichswaisenhause ist wiederum ein namhaftes Vermächtniß zugefallen. Wie die „Lahrer deutsche Reichsfechtschul-Zeitung“ schreibt, hat der in Petersburg verstorbene Consul Heinrich Julius Nikolaus Beer, der seit Jahren ein regelmäßiger Besucher des Curorts Baden-Baden war, durch Schenkungsurkunde vom 19. Juni 1891 dem Reichs-Waisenhause die Summe von 30 000 Fr. in Werthpapieren als Eigenthum vermacht. Das hiesige Reichswaisenhaus dürfte nunmehr in der Lage sein, sich aus den Erträgnissen seines Grundcapitals in der bisherigen Belegung völlig selbständig (ohne Zuschüsse aus den Sammelergebnissen der Fechtschule) zu erhalten.

London, 12. April. Aus Pontypridd wird gemeldet: Gestern Nachmittags brach **Feuer** in der **Maschinenhalle** des benachbarten Kohlenbergwerks Greatwestern aus. **300 Bergarbeiter,** welche in den Schachten arbeiteten, **konnten nicht heraufbefördert werden.** Das Feuer ergriff auch die Schachte. Bisher wurden 5 Todte aufgefunden; das Schicksal der übrigen Bergarbeiter ist noch unbekannt. Eine spätere Meldung aus Pontypridd besagt: 70 Bergarbeitern gelang es, im Zustande äußerster Erschöpfung ans Tageslicht zu kommen, wenigstens 70 sind noch verschüttet.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. April.

Witterung für Freitag, 14. April.

Kühler, veränderlich wolkig, Niederschläge, windig, Strichweise Gewitter. Starke Winde a. d. Küsten.

* * *

* **Die „Danziger Allgemeine Zeitung“** scheint durch die Kritik über ihren von uns schon hinreichend gekennzeichneten Bericht betr. die letzte Protestversammlung doch etwas aus ihrer Ruhe aufgeschreckt worden zu sein, und sie unternimmt es jetzt, in der Form einer Briefkastennotiz sich zu rechtfertigen. Diese Briefkastennotiz beginnt mit folgendem Satz:

„In der sog. Protestversammlung waren, wie der Herr Landschaftsdirector Albrecht selbst constatirte, sehr wenige Landwirthe.“

Es ist natürlich Herrn Albrecht garnicht eingefallen, etwas Derartiges zu constatiren, er hat vielmehr gesagt, er gehöre zu den wenigen Landwirthen, welche sich von dem „Bund der Landwirthe“ ferngehalten hätten. Aus diesen Worten construirt der Berichterstatter der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ den oben angeführten Unsinn. Eine derartige Berichterstattung ist aber auch garnicht verwunderlich, wenn man später liest, daß der Berichterstatter sämmtliche Tische im Saale, sämmtliche in den Logen befindlichen Personen u. s. w. gezählt hat. Wir sind in dem Gebiet der Berichterstattung auch nicht ganz unerfahren, aber wir sind bis jetzt der Meinung gewesen, daß ein Berichterstatter, der dem Vortrage eines Redners genau folgen will, seine volle Aufmerksamkeit diesem zuwenden muß, sodaß ihm keine Zeit bleibt, sich um Nebendinge zu bekümmern. Es ist ja allerdings möglich, daß die conservativen Berichterstatter an „Genialität“ den Berichterstattern anderer Parteien überlegen sind.

Das Blatt beschäftigt sich auch mit der von uns veröffentlichten Kritik und läßt sich hierüber folgendermaßen aus:

„Der Ableger der „Danziger Zeitung“, ein nach dem Inhalt seiner Artikel am besten die hiesigen Demokraten kennzeichnendes Blatt, verbreitet unter anderen Lügen und gehässigen Anfeindungen gegen uns auch die, daß unsere Berichterstattung über die Rede des Herrn Stadtraths Ehlers aus einer Rede des Herrn Holtz-Parlin ihren Stoff geschöpft habe. Wer unsere △-Berichterstattung und die Holtz'sche Rede vergleicht, wird sofort die Lüge des Ablegers der „Danziger Zeitung“ erkennen, aber auch finden, daß die leichte Waare, welche in den Reden der Freisinnigen über die Währung ausgekramt wurde, sehr viele Farbe von der Weisheit des Herrn Barth angenommen hat. Wir hatten deshalb, unter Quellenangabe, einen Satz aus der Holtz'schen Rede citirt, welcher die von unseren Freisinnigen am meisten colportirte und in jener Versammlung zweimal vorgetragene Behauptung beleuchtete, nämlich den Barth'schen Satz: „Es ist bei Lichte besehen nichts anderes als das Bestreben, die Schulden, die der Großgrundbesitzer gemacht hat, dadurch, daß man das Geld entwerthet, zu verringern.“ Herr Holtz beweist nun, daß die Einführung der Goldwährung die Schulden des Grundbesitzes vergrößert habe, und wir sind deshalb der Ansicht, daß der Grundbesitz ein gutes Recht habe, wenn er diese Schulden durch Abschaffung der Goldwährung wieder los sein will.“

„Ableger der „Danziger Zeitung“, wie verächtlich das klingt, aber so schlimm ist die Sache nicht. Hinter dieser Phrase steckt nur der schlecht verhehlte Aerger, daß das Agrarierblatt auf die von uns veröffentlichte Kritik nichts zu erwidern im Stande ist. Wenn die „Danziger Allg. Zeitung“ sich übrigens die Mühe machen und ihre ersten Jahrgänge durchblättern will, so wird sie finden, daß der „Danziger Courier“ schon eine selbstständige Zeitung war, als die „Danziger Allgem. Zeitung“ als „Wogen der Zeit“ ein zwar harmloseres, aber jedenfalls reinlicheres Dasein führte, wie heute. Was den übrigen Theil der Auslassungen betrifft, so bestätigt derselbe einfach unsere Ausführungen. Wir hatten constatirt, daß das Referat anstatt eines Berichtes des Herrn Stadtrath Ehlers die Auslassungen des Herrn Holtz gebracht hätte, und dies wird ja ausdrücklich zugegeben. Im Uebrigen ist es uns natürlich angenehm, daß unsere Artikel den Aerger des reactionären Blattes erregt haben.

Mit einer Verdrehung hat die Auslassung begonnen, mit einer Thorheit sonder Gleichen schließt sie:

„Das von den Freisinnigen empfohlene Rezept, bei Darlehen zu bestimmen, daß die Rückzahlung nur in Gold erfolgen dürfe, beweist wieder die Unklarheit dieser Herren; denn eine solche Clausel verstößt gegen das Gesetz und ist ungiltig. Die Rückzahlung einer Kapitalschuld kann nur in der gesetzlichen Währung erfolgen.“

Für agrarische Leser mag ja die Ausführung des conservativen Redacteurs etwas Bestechendes haben, für jeden geschäftskundigen Mann ist die oben vorgetragene Theorie der Ausfluß einer geradezu großartigen Ignoranz, denn das, was das Agrarierblatt für ungesetzlich erklärt, ist bereits seit mehr als acht Jahren die feststehende Praxis aller großen Hypothekenbanken. So heißt es z. B. in einem uns vorliegenden Darlehnsschein der Hypothekenbank zu Hamburg: „Kapital und Zinsen sind kostenfrei am Wohnsitz der Gläubigerin in **deutschem Reichsgolde zu entrichten.**“ Mit diesem Vermerk sind tausende von Hypotheken in die Grundbücher eingetragen worden und noch kein deutscher Grundbuchrichter hat diesen Vermerk für ungesetzlich erklärt. Das weiß zwar jeder nur einigermaßen geschäftskundige Mensch, aber es bleibt doch wunderbar, wie viele Dinge es giebt, von denen eine conservative Zeitungsredaction nichts weiß.

* * *

* **Eine gründliche Abfuhr der Agrarier.** Die Agrarier haben sich bei ihrem Liebeswerben um den Einfang bäuerlicher Besitzer schon manchen Korb geholt, eine derbere Absage aber, wie sie gestern in Quadendorf erfahren haben, dürfte ihnen jedoch nicht oft zu theil geworden sein. Im Danziger Unterwerder besteht seit mehreren Jahren ein landwirthschaftlicher Verein, in dem sich ein reges Leben entwickelt hat. Dem Verein gehören ungefähr 150 bäuerliche Besitzer an, und da der Centralverein westpreußischer Landwirthe vor einigen Jahren den Antrag des Vereins, als Bauernverein aufgenommen zu werden, ablehnte, so ließen die Bauern deßhalb die Köpfe nicht hängen und behalfen sich auch ohne Centralverein in ganz vortrefflicher Weise. Für die Beiträge, die sie sonst an den Centralverein hätten abführen müssen, kauften sie sich Zucht-Vieh und suchten sich durch gemeinsame Arbeit und gegenseitige Unterstützung nach Kräften zu fördern. Gestern Abend hielt nun der Verein in Quadendorf eine Sitzung ab, die sich eines außerordentlich regen Besuches erfreute. Zu dieser Sitzung hatten sich auch mehrere Gäste eingefunden, unter welchen sich auch der Gutsbesitzer **Schröder**-Reichenberg befand, von dem man behauptet, daß er ein warmer Verehrer des bei den letzten Reichstagswahlen durchgefallenen conservativen Landraths von Gramatzki sei.

Der Verein hatte seine Tagesordnung durchberathen und befand sich eben dabei, landwirthschaftliche Angelegenheiten zu erörtern. Da erbat sich plötzlich Herr Schröder das Wort, das ihm auch bereitwilligst ertheilt wurde. Herr Schröder wies auf die sattsam bekannten Bestrebungen des Bundes der Landwirthe hin, und ersuchte den Vorsitzenden, in der nächsten Zeit eine Versammlung anzuberaumen, um diese Angelegenheit zu erörtern. Herr Schröder hatte offenbar gehofft, die Versammlung zu überrumpeln, denn hätte er Kenntniß gehabt, in welcher Weise ihm der Vorsitzende des Vereins, Herr Gutsbesitzer **Kluge,** antworten würde, nie wären seine Worte dem Gehege der Zähne entflohen. Herr Kluge erklärte nämlich, daß sei keine landwirthschaftliche Angelegenheit, denn der „Bund der Landwirthe“ sei ein politischer Verein. Er selbst sei streng conservativ gesonnen, aber er werde im Interesse des Vereins niemals dulden, daß in demselben Politik getrieben werde. Sollte der Antrag Schröder zur Annahme gelangen, würde er sofort sein Amt als Vorsitzender niederlegen. Er ersuchte die Versammlung, sich darüber auszulassen, ob die Politik aus dem landwirthschaftlichen Verein des Danziger Unterwerders auch künftig ausgeschlossen werden sollte.

Während die Versammlung diese Antwort „ohne Hörner und Klauen“ mit jubelndem Beifall begrüßte und sich einmüthig auf die Seite ihres Vorstandes stellte, war der conservative Herr aus dem Saale verschwunden und Roß und Reiter sah man an dem Abend nicht wieder. Die Discussion landwirthschaftlicher Angelegenheiten nahm hierauf ihren ungestörten Verlauf

* * *

* **Stadtverordneten-Versammlung,** Sitzung am 11. April. Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Baumbach, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Dr. Samter, Trampe, Toop, Ehlers, v. Rozynski.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach Mittheilung über die Vorbereitungen für die **Säcularfeier** am 6. und 7. Mai. Redner theilt das von der Commission aufgestellte Festprogramm mit, über das wir bereits schon früher berichtet haben, und erläutert dasselbe durch kurze Darlegung der Verhandlungen der betreffenden gemischten Commission. Die Hauptpunkte sind bekanntlich: 1) die große Festschrift, 2) Gedenkschrift für die Volksschulen, 3) Schulfeier, 4) Festgottesdienst, 5) Volksfest in Jäschkenthal, 6) Festmahl im Artushofe. Zur Bestreitung der Kosten beantragt der Magistrat durch dringlichen Antrag ihm einen Credit von 6000 Mk. zu bewilligen, wovon 1100 Mk. auf das Volksfest, 2350 Mk. auf die Festschriften, ca. 2000 Mk. auf das Festmahl entfallen und der Rest als Dispositionsfonds dienen soll. (Die Versammlung verweist die Discussion über diese Vorschläge, zu denen Hr. Dr. Piwko einen Abänderungsantrag stellte, in eine nichtöffentliche Sitzung, in welcher später die 6000 Mk. bewilligt wurden.)

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Debatte über den in der vorletzten Sitzung erstatteten Jahresbericht des Magistrats über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten. Die Erörterungen, welche an einzelne Abschnitte des Berichts anknüpften, waren ziemlich lebhaft, beschränkten sich aber zumeist auf Anregungen und Klarstellungen. Bei der öffentlichen Beleuchtung heben die Herren Davidsohn und Stadtrath Trampe hervor, daß schon jetzt, wenn der Mondschein „nur im Kalender steht“, sämmtliche Straßenlaternen angezündet werden und daß unsere Straßenbeleuchtung besser und heller ist als in vielen anderen Großstädten, selbst die Neben- und minder belebten Hauptstraßen Berlins nicht ausgeschlossen Bei dem Abschnitt Wasserleitung hebt Hr. Damme hervor, daß über den Verbleib eines sehr großen Quantums Wasser der Prangenauer Leitung der Nachweis fehle. Redner hält es für wünschenswerth, den Verbrauch des Wassers in den militärischen Etablissements zu ermitteln, ferner die Tempelburger Leitung, welche 40mal so viel koste, als sie einbringe, eingehen zu lassen und durch weitere Zuleitung von Prangenauer Wasser nach Schidlitz zu ersetzen. Hr. Lenz hält das Eingehen der Tempelburger Leitung für bedenklich, die Zuleitung des Prangenauer Wassers müsse in größerem Maßstabe erfolgen. Hr. Stadtrath Toop theilt mit, daß viel Wasser aus den öffentlichen Ständern und den Hydranten bei Feuersgefahr, zur Straßenbesprengung, zur Spülung der Canalisation uncontrolirbar verbraucht werde, auch durch Rohrschäden abfließe. Herr Stadrath Trampe theilt noch mit, daß oberhalb Tempelburg eine neue Quelle mit sehr gutem Wasser entdeckt sei, das man in eisernen Röhren nach Schidlitz zu leiten beabsichtige. Die Sache sei in der Schwebe. Die Herren Petschow und Bauer besprechen die Rohrschäden in den Häusern, die manchmal auch bei der peinlichsten Sorgfalt des Hausbesitzers nicht gleich zu entdecken seien. Sie bitten in solchen Fällen mit Milde und Rücksicht vorzugehen. Zu einer ziemlich ausführlichen Debatte gab der Abschnitt über die Markthalle Veranlassung. An derselben betheiligten sich die Stadtverordneten Damme, Davidsohn, Münsterberg und Kauffmann und vom Magistratstisch aus die Herren Dr. Baumbach und Ehlers. Auf einen Schlußantrag hin wurde die Debatte abgebrochen und bis zur Vorlage des fertigen Markthallen-Projects, welche in einigen Monaten zu erwarten ist, vertagt.

Der Magistrat theilt der Versammlung mit, daß die Beschlüsse der Versammlung über die Gehaltsfestsetzung für den neuen Stadtbaurath vom Bezirks-Ausschuß genehmigt worden sind und nunmehr die Wahl für diesen Posten erfolgen kann. Gleichzeitig giebt derselbe der Versammlung Kenntniß von einem in gemischter Commission aufgenommenen Protokoll, nach welchem der neue Stadtbaurath im Sinne der bestehenden Bestimmungen die technische Aufsicht über das gesammte städtische Bauwesen auszuüben hat, wogegen die Canalisation, Wasserleitung und Gasanstalt nach wie vor selbständige Zweige und Betriebe unter der technischen Leitung des Herrn Director Kunath bleiben. Die Versammlung nimmt davon Kenntniß.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die Genehmigung des von der Polizeibehörde bereits geprüften und gutgeheißenen **Bebauungsplanes für die neue Nordfronte,** dessen Inhalt wir bereits gestern mitgetheilt haben.

Nach kurzen Erläuterungen durch Herrn Dr. Baumbach, zu welchen eine Anfrage des Herrn Münsterberg Veranlassung giebt, betreffend das Verfahren bei Einebnung der Wälle, wird der neue Bebauungsplan einstimmig genehmigt.

Nach Ablauf des Notenprivilegiums der Danziger Privat-Actienbank sind die bisherigen 100 Mk.-Noten zur Einlösung mit präclusivischer Frist aufgerufen worden. Nach Ablauf der Frist sind Noten im Betrage von 45 500 Mk. uneingelöst geblieben und die Privat-Actienbank hat diesen Betrag der Stadt für gemeinnützige Zwecke mit dem Wunsche zur Verfügung gestellt, daß wo Billigkeitsrücksichten vorliegen, nachträglich eingereichte Noten noch eingelöst werden mögen. Der Magistrat ersucht nun die Versammlung um die Ermächtigung, solchen Gesuchen, wenn sie von der Bank befürwortet werden, zu entsprechen, mit Ausschluß solcher Fälle, wo der Verdacht vorliegt, daß die Noten durch nachträglichen billigen Ankauf nach ihrem Verfall erworben worden sind. Nachträglich zur Einlösung angemeldet sind Noten im Betrage von ca. 7400 Mk. Die gewünschte Ermächtigung wird nach kurzer, über einige Zweifelspunkte aufklärender Debatte einstimmig ertheilt.

Im übrigen werden kleinere Vorlagen wie folgt erledigt:

Zum Bau eines massiven Treppenhauses und Anlegung eines zweiten Ausganges an der Irrenstation im städtischen Arbeits- und Siechenhause werden 4600 Mk. bewilligt, für die Einrichtung der Taubstummenschule in dem Schulgebäude auf Bartholomäikirchhof 186,60 Mk. Baukosten und 196,71 Mk. für Geräthschaften nachbewilligt. Zur Verpachtung 1) zweier dem Stadtlazareth gehöriger Landparzellen in Schidlitz an den Eigenthümer Krischewski für 48 Mk. und den Pächter Schulz für jährlich 21 Mk.; 2) der Grasnutzung an der Schiffchenbrücke für jährlich 3 Mk. an den Eigenthümer Schadach in Heubude; 3) der Grasnutzung auf dem städtischen Gelände bei Weichselmünde an den Eigenthümer Mierau für 170 Mk.; 4) des Grundstücks Hopfengasse 90 an den Holz- und Kohlenhändler F. W. Johannzen für jährlich 700 Mk.; 5) zur Vermiethung der Wohnung im 3. Stock des städtischen Gebäudes Langgasse 26 für 450 Mk. an die königl. Regierung (Einkommensteuer-Veranlagungsbehörde) und einer Wohnung im 4. Stock desselben Hauses an den Kaufmann Liedtke für 100 Mk. ertheilt die Versammlung den Zuschlag.

* * *

* **Städtisches.** Die von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Aufbringung der nach dem Etat pro 1893/94 erforderlichen Gemeindeabgaben durch 228 Proc. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und 75 Proc. Zuschlag zur Staats-, Grund- und Gebäudesteuer ist vom hiesigen Bezirksausschuß bereits bestätigt worden.

* * *

* **Verstaatlichung des Nachtwachtweseus.** Der Herr Minister des Innern hat durch einen Erlaß des Herrn Regierungs-Präsidenten hierselbst ersucht, darauf Bedacht zu nehmen, daß die fernere Uebernahme des nächtlichen Sicherheitsdienstes auf die königliche Polizei-Direction nach Möglichkeit gefördert, und daß namentlich die alsbaldige Ausschreibung der neuen Schutzmannsstellen herbeigeführt wird. Sobald es gelungen ist, die nöthigen Anwärter zu gewinnen, um für einen weiteren Theil der Stadt den nächtlichen Sicherheitsdienst übernehmen zu können, erwartet der Herr Minister Bericht, in welchem der Bezirk, für den die Uebernahme erfolgen kann, genau bezeichnet werden soll und u. a. anzugeben ist, in welchem Umfange das städtische Nachtwacht-Personal sich verringert, sowie auch, um welche einzelnen Beträge die der Stadt Danzig zu erstattenden Kosten ihres Nachtwachtwesens sich ermäßigen. Ebenso verlangt der Herr Minister ein Verzeichniß der der Stadt für das Nachtwacht-

wesen nach dem Stande am 1. April cr., also abzüglich der bisherigen Kosten für das Nachtwachtwesen in dem 8. Polizei-Revier (Schidlitz) gebührenden Beträge.

* * *

*** Verlegung der Bureaux der Marienburg-Mlawkaer Bahn.** Wie mitgetheilt ist, hat die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn kürzlich das ehemals Schramm'sche Gebäude am Winterplatz erworben. In dieses sollen nun vom 1. Oktober ab die Bureaux und Kassenlocale dieser Bahndirection verlegt werden.

* * *

Stadttheater. Zum Benefiz für Herrn **Fitzau** wurde gestern Abend zum ersten Mal in dieser Saison Mozarts „**Don Juan**" aufgeführt. Wir waren leider durch anderweitige Berufsgeschäfte verhindert, der Vorstellung beizuwohnen, und können deshalb nur nach den übereinstimmenden Berichten der hiesigen Blätter constatiren, daß Herr Fitzau einen großen und vollen Erfolg davongetragen hat. Die Kritik rühmt seinen vortrefflichen Gesang, lobt seine mannhafte, ritterliche Haltung und berichtet, daß der Künstler reichen Beifall geerntet und mehrere Nummern hat da capo singen müssen. Auch von den übrigen Darstellern wird Günstiges berichtet und namentlich von Herrn **Lunde** hervorgehoben, daß er vortrefflich bei Stimme gewesen sei. Die gesammte Vorstellung hat einen durchaus günstigen Eindruck hinterlassen.

* * *

*** Gastspiel des Herrn Carl William Büller.** Ueber den Gast des Stadttheaters Herrn Büller, der seit drei Jahren mit seltenem, sich immer steigerndem Erfolge die Gastspiellaufbahn ergriff, liegen uns von Elberfeld, Düsseldorf, Leipzig, Königsberg, Aachen, Frankfurt, Magdeburg und Berlin so ausgezeichnete Berichte der gesammten Presse vor, daß aller Voraussicht nach das bevorstehende Gastspiel des Künstlers von ungewöhnlichem Interesse zu werden verspricht. Carl William Büller hat den Ruf eines Komikers, der nie die Grenzen des Wahren und Schönen überschreitet und dennoch von packender Komik ist. Wir lassen nachstehend nur das Urtheil des Literarhistorikers Dr. Ludwig Salomo folgen: „Daß die Kunst der Menschendarstellung noch wahre ungeschmeichelte Erfolge und Triumphe zu feiern im Stande ist, daß der Enthusiasmus für wirklich künstlerische Leistungen noch nicht geschwunden, bewies die gestrige Vorstellung, in welcher Herr Carl William Büller im „**Raub der Sabinerinnen**" als Director Striese auftrat, der grandiose Erfolg des gestrigen Abends, die Begeisterung und die Heiterkeitsausbrüche veranlassen uns, auf die Künstlerschaft des Herrn Büller nochmals hinzuweisen. Der Humor Büllers übt auf das Publikum eine undefinirbare Zauberkraft aus, der sich Niemand entziehen kann; es ist für Menschen heiteren Sinnes von einer so herzerfrischenden, für den Melancholiker von heilsamer Wirkung.

* * *

*** Bei der Auflieferung beladener Möbelwagen mit Umzugsgut** zur Bahn ist die Beiladung solcher Gegenstände, welche zu derselben Sendung gehören, in dem Möbelwagen aber nicht mehr untergebracht werden können, auf dem zur Beförderung der Möbelwagen bestimmten offenen Eisenbahnwagen dann zu gestatten, wenn der Absender im Frachtbriefe die beigeladenen Gegenstände unter der Bezeichnung „außerdem lose beigeladen" besonders aufführt, außerdem ausdrücklich den Antrag auf Hergabe eines offenen Wagens im Frachtbriefe stellt und bei fehlender oder mangelhafter Verpackung der auf den offen gebauten Wagen lose beigeladenen Gegenstände das Anerkenntniß des Fehlens oder der Mängel der Verpackung gemäß den Bestimmungen der Verkehrsordnung im Frachtbriefe abgiebt, sowie die daselbst gedachte besondere Erklärung nach vorgeschriebenem Formulare ausstellt.

* * *

*** Neue Postflaggen.** Vom 1. April ab sind die deutschen Reichs-Postanstalten gemäß allerhöchster Verordnung mit neuen Postflaggen ausgerüstet. Die neue Postflagge besteht aus drei Streifen in den Farben schwarz, weiß und roth; in dem weißen Streifen ist die Kaiserkrone mit dem Posthorn angebracht.

* * *

*** Zweigverein für Rübenzucker-Industrie.** In dem oberen Saale des Schützenhauses fand heute unter zahlreicher Theilnahme die 20. ordentliche Generalversammlung und gleichzeitig die Feier des 10jährigen Bestehens des Ostdeutschen Zweigvereins für Rübenzucker-Industrie statt. Zunächst wurde eine geschlossene Sitzung abgehalten. In derselben wurde, wie wir hören, beschlossen, eine Gemeinsamkeit mit der Danziger Kaufmannschaft bezüglich der Handels-Interessen für die Zucker-Industrie zu fixiren. Es wurden zu diesem Zweck 5 Mitglieder gewählt und zwar die Herren C. Berendes-Kulmsee, Rabe-Dirschau, Kaul-Gr. Zünder, Feilchenfeld-Posen, v. Grabski-Inowrazlaw und event. an Stelle des letzteren Herr Director Riepenhausen-Wierzchoslawice. Des weiteren wurde beschlossen, das Industrie-Interesse bei Einführung der Sonntagsruhe zu wahren durch eine Petition an den großen Hauptverein und durch Veröffentlichung einer Resolution in der Fachzeitschrift „Zocker-Industrie".

* * *

*** Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Congreß.** Am 5. und 6. Juni soll in unserer Stadt ein Barbier-, Friseur- u. Perrückenmacher-Congreß der Provinz Westpreußen abgehalten werden, mit dem zugleich eine Ausstellung von gefertigen Haararbeiten von Lehrlingen und Gehilfen — Meister werden nicht zugelassen — verbunden ist. Am ersten Tage sollen die Versammlungen stattfinden, die Besichtigung der Ausstellungsarbeiten und Prämiirung der besten. Am 2. Tage Besichtigung der Stadt, Festessen und Ausfahrt nach Hela.

* * *

*** Ueber die Beförderung österreichisch-ungarischer Auswanderer** erläßt die Eisenbahndirection Bromberg nachstehende Verfügung an alle Stationen: Die zur Verhütung einer Einschleppung der Cholera durch russische Auswanderer getroffenen Maßregeln sind auch gegenüber den österreichisch-ungarischen Auswanderern zur Anwendung zu bringen. Es sind daher österreichisch-ungarische Auswanderer, die noch keine Seefahrkarte oder nur Zwischendeckkarte besitzen, zur Eisenbahnbeförderung nicht anzunehmen. Da die Eisenbahnverwaltung über die Zulassung der Auswanderer in das preußische Staatsgebiet oder ihre Zurückweisung nicht selbständig befinden kann, so ist in allen zweifelhaften Fällen vor der Uebernahme der Auswanderer zur Eisenbahnbeförderung durch das zuständige Betriebsamt die Entscheidung der Landespolizeibehörde des auf dem Reisewege zu berührenden ersten preußischen Ortes und zwar, wenn sich die Landespolizeibehörde nicht am Sitze des Betriebsamtes befindet, auf telegraphischem Wege einzuholen.

* * *

*** Seeamt.** Das Seeamt, bei welchem heute zum ersten Male Herr Landgerichtsrath Wedekind den Vorsitz führte, verhandelte in dieser Sitzung über einen Zusammenstoß zwischen dem Rotterdamer Dampfer „Doelwyk" und dem kurischen Kahne „Julianne". Am 4. November v. J. kam die mit Kohlen beladene „Julianne" im Schlepptau des Dampfers „Forelle" von Weichselmünde. Der Kahn ging ziemlich tief und die Fahrt war eine sehr langsame. Hinter den beiden Schiffen kam der Personendampfer „Legan", welcher am Branntweinspfahl die „Forelle" überholte. Das Schleppschiff, welches sich dicht an dem Neufahrwasser Ufer hielt, hatte schon mehrere Dampfer und Kähne passirt, als ihm der Rotterdamer Dampfer „Doelwyk" begegnete, an dessen Bord der Lootse Kalkowski das Commando führte. Etwas unterhalb des Petroleumlagers kamen beide Dampfer einander so nahe, daß die „Forelle" kaum zwei Fuß von dem Heck des „Doellwyk" vorbeischeeren konnte. Der Kahn konnte nicht mehr ausweichen, der „Doelwyk" fuhr über ihn weg und der Kahn sank. Auf dem Kahn befanden sich ein Matrose, die Frau und die Tochter des Besitzers, welche glücklich gerettet werden konnten. Wie fast immer bei Zusammenstößen, standen sich die Aussagen der Betheiligten gegenüber. Der Lootse Kalkowski gab an, er habe von der Commandobrücke des „Doelwyk" anfänglich drei Lichter eines Dampfers gesehen, und zwar habe dieser Dampfer am Topp nur ein Licht geführt. Dann sei das rothe Licht verschwunden und nur das grüne sichtbar geblieben. Von dem Schleppkahn sei nichts sichtbar gewesen. Er habe den Dampfer für den „Legan" gehalten und sei der Meinung gewesen, daß derselbe auf die am Ufer befindliche Haltestelle zugehalten habe. Plötzlich habe er die beiden Seitenlichter des Dampfers gesehen und habe versucht, an demselben vorüberzuscheeren. Das sei ihm auch noch geglückt, doch nun sei er auf die „Julianne" gestoßen. Wenn dieselbe nicht durch die Trosse mit der „Forelle" verbunden gewesen wäre, so würde er wohl den Kahn auch bei Seite geschoben haben. Da das unter diesen Umständen nicht möglich gewesen sei, sei der Dampfer über den Kahn weggegangen und habe ihn hinunter gedrückt. Dagegen behauptete der Führer der „Forelle", Capitän Behrens, daß sein Dampfer die richtigen Lichter, namentlich auch am Topp zwei weiße Lampen geführt habe. Er habe von dem ankommenden Dampfer zunächst nur das rothe Licht gesehen und habe deshalb seinen Curs unverändert fortgesetzt. Plötzlich habe er die drei Lichter des Dampfers gesehen und nun noch mehr nach dem Ufer hin gehalten und Signale mit der Pfeife gegeben. Aber der „Doelwyk" sei in ziemlicher schneller Fahrt auf ihn zu gekommen und habe den Kahn übergerannt. Nachdem er sich vergewissert hatte, daß die Menschen gerettet seien, habe er eine von seinen weißen Topplaternen an dem Maste des gesunkenen Kahnes befestigt und habe dann festgestellt, daß der Zusammenstoß durch den „Doelwyk" veranlaßt worden sei. Nach seiner Meinung sei der Zusammenstoß dadurch hervorgerufen worden, daß die Leute auf dem „Doelwyk" ihn entweder nicht gesehen, oder ein falsches Rudercommando gegeben, oder ein richtiges falsch ausgeführt haben. Dem Vorgang hatte eine Menge Menschen beigewohnt, von welchen mehrere als Zeugen geladen waren. Dieselben bestätigten durchweg die Angaben des Führers der „Forelle" und waren der Ansicht, daß der „Doelwyk" ziemlich schnell gefahren sei. Der Herr Reichscommissar sprach seine Ansicht dahin aus, daß der Zusammenstoß durch die unrichtige Führung der „Doelwyk" herbeigeführt worden ist. Es sei als erwiesen anzunehmen, daß die „Forelle" die vorgeschriebenen Signale geführt habe. Aber auch wenn das nicht der Fall gewesen sei, hätte der „Doelwyk" nicht so nahe an das Neufahrwasser Ufer herangehen dürfen. Das Seeamt schloß sich den Ausführungen des Herrn Reichscommissars an.

* * *

*** Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 2. April bis 8. April 1893.** Lebendgeborene der (der Berichtswoche) vorangegangenen Woche 32 männl., 43 weibl., insgesammt 75, Todtgeborene 2 männl., 1 weibl. insgesammt 3, Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene) 23 männl., 33 weibl., insgesammt 62, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 12 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Pocken 2, Diphtherie und Croup 4, Brechdurchfall aller Altersklassen 5, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 43, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher feststellte gewaltsame Einwirkung 0, b) Selbstmord 1, c) Todtschlag 0.

* * *

*** Zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen** gerieth gestern auf dem Rangirbahnhofe der Arbeiter Albert Z. Ihm wurde die Brust stark gequetscht, wodurch er mehrere schwere Rippenbrüche erlitt. Er wurde in das Stadtlazareth in der Sandgrube geschafft, wo man ihn Behandlung nahm.

* * *

*** Beim Holzabladen** auf dem Pommerschen Bahnhof ereignete sich vor einigen Tagen ein bedauerlicher **Unglücksfall.** Der Arbeiter B. war damit beschäftigt, die Holzkloben zu Klaftern aufzuschichten. Hierbei löste sich eine der Kloben und stürzte B., bevor dieser noch zurückspringen konnte, derartig auf das linke Auge, daß dieses sofort aufschwoll und mit Blut unterlief. Man schaffte den Verunglückten wegen innerer Verletzung in das Stadtlazareth am Olivaer Thor, doch zweifeln die Aerzte, daß das Augenlicht wird erhalten werden können.

* * *

*** Ein schwerer Unfall** ereignete sich am vorigen Montag bei dem Bau der **Trainkaserne.** Der Arbeiter **Peter Fröhlich** aus Hochstrieß war an dem genannten Tage mit dem Anfahren von Steinen beschäftigt; als er mit einer neuen Fuhre in die Nähe der Gebäude gelangt war, stürzte er plötzlich auf bisher unaufgeklärte Weise vom Wagen herab und zwar so unglücklich, daß ihm die Räder des schweren mit Steinen beladenen Wagens über den Oberkörper, speciell über die Brust hinweggingen. Von Collegen wurde der Schwerverletzte in das Stadtlazareth in der Sandgrube eingeliefert, wo bei der Untersuchung festgestellt wurde, daß er mehrere schwere Rippenbrüche davongetragen hatte. Diese Verletzungen scheinen jedoch nicht die einzigen gewesen zu sein, denn kurz nach der Einlieferung verstarb der Verunglückte an schweren inneren Verletzungen, die höchstwahrscheinlich eine innere Verblutung herbeigeführt haben.

* * *

[Polizeibericht vom 12. April.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 Notizbuch mit Papieren, auf den Schmied Namens Feyerabend lautend, 1 Quittungskarte, auf den Namen Hermann Krinitz ausgestellt, 6 Schlüssel am Ringe; abzuholen im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

*** Elbing,** 11. April. Am Montag Abend hat, wie schon kurz gemeldet, in Wolfsdorf-Niederung ein **größerer Brand** gewüthet. Um 8½ Uhr brach in dem Kathengrundstücke des Eigenthümers Ed. Gensler Feuer aus, und im Nu standen auch zwei andere Grundstücke, dem Käthner Mock und dem Bäckermeister Teubner gehörend, in Flammen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner fast garnichts retten konnten. Dem G. ist auch ein Pferd in den Flammen umgekommen. Durch das Brandunglück sind sechs Familien obdachlos geworden. Die Einwohner erleiden den größten Schaden, da ihre Habe nicht versichert war. Das Feuer drohte nach Süden und Norden in dem geschlossenen Dorfe weiter um sich zu greifen. Mit großer Mühe gelang es, das Holzlager und die Bäckerei des Bäckermeisters T. zu halten. Wäre dies nicht möglich gewesen, so hätte das Feuer jedenfalls eine große Ausdehnung genommen, da die nächsten Gebäude meistens aus Holz gebaut und mit Rohr bedacht sind. T. erleidet auch bedeutenden Schaden, da bei der Räumung seiner Wohnung Vieles beschädigt wurde. Die vorbeiführende Telephonleitung des Deichverbandes wurde vom Feuer angegriffen und beschädigt. Zu bemerken ist noch, daß der Käthner G. sein Grundstück, in welchem das Feuer auskam, an den Bäcker Teubner vor Ostern verkauft hat. (E. Z.)

*** Elbing,** 11. April. Eine **trübe Erfahrung** machte eine hiesige Bürgerfamilie mit der **Hyacinthenzucht in einer Glaskugel.** Letztere hing an einem Fenster und die darauf fallenden Sonnenstrahlen wurden auf einen auf der Erde liegenden Plüschteppich concentrirt, wo sie bald ein **Loch einbrannten.**

*** Marienwerder,** 11. April. Wie schon erwähnt worden, ist die Firma Siemens und Halske an die hiesige Stadterwaltung mit Anträgen wegen **Einführung der elektrischen Beleuchtung** herangetreten. Es bestand hier in weiteren Kreisen die Annahme, daß das der Gas-Actien-Gesellschaft gewährte Privilegium eine Ausführung jenes Gedankens für die nächste Zeit nicht zulassen würde. Das Privilegium läuft indessen schon mit dem Jahre 1895 ab, so daß hieraus ein Hinderungsgrund nicht erwächst. Voraussichtlich werden der Stadt demnächst detaillirtere Pläne zugehen. — Dieser Tage ging eine Notiz durch die Presse, aus welcher geschlossen werden konnte, daß in diesem Jahre eine andere Gestaltung des **Cholera-Ueberwachungsdienstes** an der Weichsel geplant sei. Das scheint indessen nicht zuzutreffen. Wahrscheinlich werden die vorjährigen Maßnahmen nur durch einen Patrouillendienst an den Ufern erweitert werden, durch welchen jedes unberechtigte Landen der Flößer verhindert werden soll.

*** Marienwerder,** 11. April. In den Russenauer Kämpen, vis-à-vis Neuenburg, ist in den letzten Tagen der vergangenen Woche die **Leiche** einer **Militärperson** angeschwemmt, welche schon einige Monate im Wasser gelegen zu haben scheint, denn sie war bereits völlig unkenntlich. Bekleidet war die Leiche mit der Uniform eines angehenden Lazareth-Gehülfen vom 21. Infanterieregiment in Thorn. Die gerichtliche Leichenschau hat vorgestern stattgefunden und wurde bei dieser ermittelt, daß der Verstorbene den Namen **Schliewer** geführt hat. Spuren irgend eines gewaltsamea Todes ließen sich an der Leiche nicht feststellen. (N. W. M.)

*** Graudenz,** 11. April. Am Sonntag tagte hier die recht zahlreich, zum Theil von weither, besuchte zweite Versammlung des **Vereins practischer Zahnärzte** der Provinzen Westpreußen und Posen. Nach Aufnahme neuer Mitglieder und Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurden mehrere Vorträge gehalten, an welche sich eine lebhafte Discussion schloß. Namentlich waren auch die lehrreichen Demonstrationen über unsere Mundreinigungsmittel geeignet Anregung für den Fortschritt an der Zahnheilkunde zu geben. Die nächste Versammlung soll im **August** in **Danzig** stattfinden.

*** Graudenz,** 11. April. Die Vorbereitungen zu dem **Lutherfestspiel** nehmen einen erwünschten Fortgang. Die Aufforderung zur Betheiligung an den Choralgesängen, welche zwischen den einzelnen Scenen eingelegt sind, hat williges Entgegenkommen gefunden. Indeß wäre es wünschenswerth, wenn noch mehrere Damen und Herren, welche mit einer Singstimme begabt sind, sich für die drei Uebungsabende und die fünf Aufführungen zur Verfügung stellen wollten. (G.)

*** Graudenz,** 11. April. Eine größere Anzahl als **Raufbolde** bekannte Arbeiter überfiel gestern Abend am Denkmal im Stadtwalde eine **Militärpatrouille,** entriß den beiden Soldaten die Gewehre und Seitengewehre und trieb damit in einem Local Unfug. Die Burschen sehen ihrer Bestrafung entgegen. Einer von ihnen hatte die Frechheit, das eine der Gewehre als „gefunden" der Polizei abzuliefern. (G.)

*** Aus dem Kreise Konitz,** 10. April. Das **plötzliche Verschwinden** des königlichen **Forst-Assessors** Herrn **Schrey** aus Widno, dessen wir bereits kurz erwähnten, erregt in hiesiger Gegend großes Aufsehen. Bis zum heutigen Tage ist über den Verbleib des Beamten nichts Sicheres festgestellt worden. Ob derselbe selber Hand an sein Leben gelegt hat oder das Opfer eines Verbrechens geworden ist, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Herr Sch. war am dritten Osterfeiertage seinen gewöhnlichen Geschäften nachgegangen, nachdem er sich von seinen Wirthsleuten aufs Herzlichste verabschiedet hatte. Seit der Zeit fehlt jede Spur von ihm. Anfänglich legte man wenig Gewicht darauf, als aber auch der zweite Tag verging, ohne daß Herr Sch. zurückkehrte, wurden Recherchen angestellt. Mehr als 100 Arbeiter, welche augenblicklich bei der Culturarbeit beschäftigt werden, suchten die Wälder ab, jedoch ohne irgend welchen Anhalt für den Verbleib des Verbleib des Verschwundenen zu finden. Am letzten Sonnabend nun fand man **Papiere des Verschwundenen,** sowie auch eine **Medaille,** welche derselbe getragen hatte, an dem bei Widno belegenen Milanowoer See liegen. Da Sch. seit längerer Zeit an Schwermuth litt, scheint es nicht ausgeschlossen zu sein, daß derselbe seinem Leben selber ein Ende gemacht hat. Sch. war wegen seiner Leutseligkeit eine sehr beliebte Persönlichkeit in hiesiger Gegend. (N. W. M.)

*** Thorn,** 12. April. Unter dem **Verdacht der Spionage** ist hier ein **Ausländer,** ein **Serbe,** verhaftet worden. Eine Offizierpatrouille geleitete ihn nach dem Gerichtsgefängniß.

*** Königsberg,** 10. April. Die Mittheilung über eine **bedeutende Erbschaft** haben sechs Brüder, welche in der Bierbrauerei Ponarth als Arbeiter beschäftigt sind, in voriger Woche aus England erhalten. Vor einiger Zeit starb nämlich in England ein Mitglied dieser Familie im Range eines Generals, der zwar keine directen Nachkommen, aber das bedeutende Vermögen von etwa **zwei Millionen Pfund Sterling** hinterlassen hat, welches den sechs Ponarther Brüdern zufallen würde. Die Mittheilung ist den Betreffenden aus England schriftlich zugegangen; dieselben haben sich sofort an einen hiesigen Rechtsanwalt gewandt, der die weiteren Schritte und Verhandlungen in dieser Angelegenheit unternehmen wird. (K. A. Z.)

*** Königsberg,** 12. April. Einen **bedeutenden Verlust** hat ein auswärtiger Fleischer erlitten. Derselbe befand sich gestern in einem auf dem Sackheim belegenen Schanklokal und war daselbst auf einer Bank eingeschlafen. Als derselbe später erwachte, mußte er zu seinem Schrecken wahrnehmen, daß ihm aus einem Leinwandbeutel, welchen er in der Hosentasche trug, **105 Mark gestohlen** waren. Der Dieb hatte sich während der Fleischer fest schlief, an diesen herangeschlichen, den Beutel aus der Tasche gezogen, und diesen, nachdem er den Schläfer großmüthig noch zehn Mark zur Heimreise gelassen, wieder in die Tasche zurückgesteckt. (K. A. Z.)

*** Königsberg,** 12. April. Durch das Aufschlagen von **Zündhütchen,** um sie zum Explodiren zu bringen, bekanntlich ein beliebtes Vergnügen der Knaben, hat sich ein **trauriger Unfall** kürzlich in einer Beamtenfamilie ereignet. Mehrere Knaben vergnügten sich auf dem Hofe in dieser Weise, hierbei traf ein Stückchen abspringenden Kupfers das rechte Auge der zuschauenden vierzehnjährigen einzigen Tochter der Familie mit einer derartigen Heftigkeit, daß es tief in den Augapfel eindrang. Es mußte sofort eine Operation vorgenommen werden, die aber so unglücklich verlief, daß das **Augenlicht als verloren** zu betrachten ist. Es soll nun noch der Versuch einer zweiten Operation gemacht werden, auf die man indessen nur schwache Hoffnungen setzt.

*** Goldap,** 10. April. Am letzten Sonnabend wurde die Familie des hiesigen Maurers Wilck von einem **schweren Unglücksfall** heimgesucht. Das neunjährige Söhnchen derselben befand sich nämlich in der Nähe eines Arbeiters, welcher mit dem Sprengen von Fundamentsteinen beschäftigt war. **Wohl in Folge einer zu starken Pulverladung** wurde ein Stein in viele kleine Stücke zerrissen und nach allen Seiten umhergeschleudert. Eines derselben traf den in einer Entfernung von 40 Schritten stehenden Knaben mit solcher Vehemenz gegen den Kopf, daß der Schädelknochen zerschmettert wurde und der **Tod auf der Stelle eintrat.**

*** Posen,** 10. April. Nachdem nunmehr sämmtliche für den 1. April einberufenen neuen Schutzleute in den Dienst eingestellt sind, ist am Sonnabend das **erste Nachtwachtlocal** bezogen worden. Das aus 2 Zimmern bestehende, im Hause St. Martinstraße Nr. 46 zu ebner Erde gelegene Local ist mit dem erforderlichen Mobiliar ausgestattet und mit der Feuerwehre telephonisch verbunden. Ein zweites Wachtlocal wird im Hause Breitestaße Nr. 15 eingerichtet, während für ein drittes geeignete Räume am Petriplatz, in der Halbdorfstraße oder deren Nähe gesucht werden. Die Nachtwachtlocale, die Abends von 9½ Uhr ab geöffnet sein werden, dienen zur Erleichterung des Nachtwachtdiensts und für das Publikum als Ort, von dem aus **jederzeit Rath und Hülfe in Gefahr ertheilt wird.**

*** Posen,** 11. April. Zum vierten Male seit kurzer Zeit wurde auf der Bahnstrecke **Bentschen-Meseritz** der Versuch gemacht, **Personenzüge zum Entgleisen zu bringen.** Der Arbeiter Hoffmann aus Meseritz legte gestern in der Nähe der Obrabrücke zwei große Steine und eine Menge großer Wurzeln auf die Eisenbahnschienen. Unmittelbar, bevor der Zug die Stelle passirte, wurde das Hinderniß bemerkt und beseitigt. Der Attentäter ist der „Posener Zeitung" zufolge verhaftet.

*** Kolmar i. Pos.,** 8. April. Die sechszehnjährigen Schlosserlehrlinge Sch. und P., Söhne achtbarer Eltern von hier, drangen heute Nacht von der Straße aus durch die Kelleröffnung in den Keller des Gastwirths Borchardt hierselbst ein. Während P. im Keller verblieb, stieg ersterer in den Laden hinauf und öffnete mit einem Dietrich die Kasse. Durch das Gebell eines dort befindlichen Hundes geweckt, eilte Borchardt, mit einem **Revolver** bewaffnet, herbei und faßte den Sch., welcher sich jedoch losriß und durch die Küche über den Hof die Flucht ergriff. Nachdem der Flüchtling auf den zweimaligen Ruf des B. „bleiben Sie stehen oder ich schieße", nicht stehen geblieben war, schoß Borchardt und traf, wie man der „Pos. Ztg." meldet, den Sch. in einen Oberschenkel, worauf der Fliehende hinfiel. Er wurde nun ergriffen und durch den herbeigerufenen Nachtwächter ins Gefängniß gebracht. Des Morgens wurde auch P. verhaftet. Die jugendlichen Diebe wurden bereits auf dem Polzeiamt vernommen.

*** Marggrabowa,** 9. April. Ein **beklagenswerthes Unglück** hat hier die Familie eines Handwerkers betroffen. Derselben wurde vor nicht zu langer Zeit ein siebenjähriges Kind durch Diphtheritis dahingerafft, und kaum war das andere etwa 10 Jahre alte Töchterchen von derselben Krankheit genesen, als es beim Hinausgehen auf den Hof von einem **Hunde gebissen** wurde. Da der Biß durch den Lederschuh kaum zu bemerken war, so verging eine Zeit, ehe Gegenmaßregeln getroffen wurden. Der Hund, der nach dem Dorfe Mooßnen weiterlief und dort zwei Hunde biß, wurde erschossen, und nunmehr konstatirte man bei ihm **Tollwuth.** Mittlerweile aber war auch der Fuß des Kindes angeschwollen, und obgleich dasselbe nun in ärztlicher Behandlung ist, so ist es höchst zweifelhaft, ob das unglückliche Geschöpf gerettet werden wird.

*** Lauenburg,** 10. April. **Nicht geringes Unheil** richtete heute Mittag ein dem Bauern Bewersdorff zu Gollnitz gehöriges Zweigespann an. Dasselbe war scheu geworden, und kam infolgedessen mit vollster Geschwindigkeit die Danziger Straße hinunter, ohne Aufenthalt direct in den **Uhrenwaarenladen** von Herrn Paul Schmidt hineingaloppirend. Im nächsten Augenblick bildeten Gold- und Silberwaaren, Uhren, Ladentisch, zerbrochene Deichsel u. s. w. ein wildes Chaos. Nur mit Mühe gelang es, das eine Thier aus dem Schaufenster zu entfernen, durch das es mit Kopf und Vorderkörper gefahren war. In der Straße selbst war das Gefährt über zwei Personen gesaust, glücklicherweise ohne sie erheblich zu verletzen. Schwere Wunden haben sich armen Thiere beigebracht. Der entstandene Schaden soll sich auf ca. 1000 M. belaufen, da das Schaufenster allein einen bedeutenden Werth repräsentirt. — Ein **kurioser Vorfall** hat sich hier jüngst ereignet, der große Heiterkeit erregt. Die getreue Hauskatze einer Familie — „Mitzi" ist der Mäusejägerin Name, — war eine Zeitlang spurlos geworden, und man befürchtete schon, daß sie sich ein Leid angethan habe, da sie demnächst einen größeren Familienzuwachs erwartete, als sie plötzlich wieder auftaucht, leichtfertig schnurrend ihre Milch verzehrend. Dieweil man aber Verlangen trug, ihre Sprößlinge kennen zu lernen, forschte man nach deren Logis, — und siehe da, man fand deren fünf wohlverpackt, und nach der Mama miauend in einem Gegenstande, der noch kurz vorher des Hausherrn wissenschaftlich Haupt geziert hatte, und den man gemeiniglich **Cylinder** zu nennen pflegt. Wie verlautet, hat man der Katzenfamilie diese moderne Wohnung freundlichst überlassen.

*** Bromberg,** 11. April. Behufs Beilegung des **Flößerstreiks** ist heute eine Commission zusammengetreten, der außer den Vorstandsmitgliedern der Bromberger Schleppschiffahrts-Actiengesellschaft auch mehrere Interessenten aus Berlin und Stettin angehören. (D. Pr.)

Standesamt vom 12. April.

Geburten: Arbeiter Friedrich Fillbrandt, S. — Kutscher Peter Formella, T. — Handelsmann Peter Handel, S. — Arbeiter Friedrich Lindenau, T. — Arbeiter Friedrich Ziemann, S. — Büffetier Julius Becker, S. — Königl. Schutzmann George Boß, T. — Seefahrer August Möwis, 2 Söhne. — Kutscher Johann Rexin, S. — Arbeiter Karl Neander, S. — Büchsenmacher-Anwärter Paul Walter, S. — Photographen-Gehilfe Richard Albrecht, T. — Sattlergeselle Johann Zarth, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Gerichts-Assistent Paul Aloysius Scharmer und Hedwig Lodgera Emanuela Krolzig. — Präparateur Louis August Theodor Meyer und Franziska Helene Adamski. — Hausdiener Mathaeus Kuhlki und Marie Schwarz. — Dachdeckermeister Julius Emil Drescher und Heinriette Ziegensch. — Gefangenen-Aufseher Karl Robert Ewert zu Ortelsburg und Maria Franziska Margarethe Rößler hier. — Arbeiter Bernhard Mroizkowski und Louise Henriette Renate Bruder. — Gepäckträger Josef Miga (Migowski) in Dirschau und Marianna Rogalski, daselbst. — Lederzurichter Max Albert Guttmann zu Schidlitz und Helene Patzkowski zu Klein-Waldbdorf.

Heirathen: Arbeiter David Krokowski und Justine Henriette Fuchs. — Schuhmachergeselle Wilhelm August Makuth und Maria Theresia Wölke. — Schlossergeselle Gustav Adolf Rusch und Ida Selma Jankowski. — Schmiedegeselle Paul Heinrich Max Rabbe und Klara Auguste Zoellner. — Schmiedegeselle Albert August Ferdinand Wolf und Maria Elisabeth Jeschke. — Schmiedegeselle Hermann August Karl Damaschke und Therese Emma Adeline Brandt.

Todesfälle: Wittwe Louise Krenski geb. Lilienthal, 74 J. — S. d. Photographen Willibald Zehr, 8 M. — Binnenlootse a. D. Johann Gottfried Hohn, 71 J. — S. d. Kutschers Carl Wolff, 8 Stunden. — Schmiedemeister Wilhelm Heinrich, 65 J. — T. des Arbeiters August Riemer, 1 J. — Frau Johanna Unglaub geb. Reimer, 41 J. — Frau Albertine Pribbat geb. Sondermann, 64 J. — Wittwe Friedrike Leppach geb. Werner, 67 J. — S. des Musikers Richard Mielke, todtgeb. — S. d. Arbeiters Carl Kluwe, 1 J.

Danziger Börse vom 12. April.

Weizen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	135—153 M Br.	128½-150 M bez
hochbunt	745—799 Gr.	135—153 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	134—152 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	133—151 M Br.	
roth	745—821 Gr.	128—151 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	123—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 127 M., zum freien Verkehr 756 Gr. 147 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 154 M Br., transit 128 M Br., 127½ M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 154 M Br., transit 129½ M Br., 129 M Gd., per Juni-Juli transit 131 M Br., 130½ M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 157 M bez., transit 132 M Br., 131½ M Gd.

Roggen loco höher, Schluß matter, per Tonne von 1000 Kilogr.
grobkörnig per 714 Gr. inländ. 121—122 M, transit 105 M.
Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 122 M, unterpolnisch 105 M.
Auf Lieferung per April-Mai inländisch 123 M Br., 122 M Gd., unterpolnisch 105 M Br., 104 M Gd., per Mai-Juni inländ. 124 M bez., unterpoln. 105 M Br., 104 M Gd., per Juni-Juli inländ. 126 M bez., unterpolnisch 105½ M Br., 104½ M Gd., per Sept.-Oktbr. inländ. 129 M bez., unterpoln. 107 M Br., 106 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 662 Gr. 118 M bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- inländ. 122 M bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 129 M bez.
Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. russischer 112 M bez.
Kleesaat per 100 Kilogr. roth 108 M bez.
Spiritus per 10 000 % Liter conting. loco 54¼ M Gd., nicht contingentirt 33¾ M Gd., Mai-Juni 34 M Gd.

Danziger Mehlnotirungen vom 12. April.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M — Extra superfine Nr. 000 13,00 M — Superfine Nr. 00 11,00 M — Fine Nr. 1 9,00 M — Fine Nr. 2 7,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.
Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,50 M — Superfine Nr. 0 10,50 M — Mischung Nr. 0 und 1 9,50 M — Fine Nr. 1 8,20 M — Fine Nr. 2 6,60 M — Schrotmehl 7,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.
Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M — Roggenkleie 4,40 M.
Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 18,50 M — Feine mittel 16,00 M — Mittel 14,00 M — Ordinäre 12,00 M.
Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,50 M — Gerstengrütze Nr. 1 15,00 M, Nr. 2 13,50 M, Nr. 3 2,00 M — Hafergrütze 15,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. April. Wind: N.
Gesegelt: Belair (SD.), Mahn, Oxelösund, leer. — Albis (SD.), v. Bargen, Greenock, Zucker. — Luna (SD.), Prahm, Köln via Rotterdam, Güter. — Agnes (SD.), Brunz, Hangö, Getreide. — Betty (SD.), Arvidson, Nyköping, Getreide. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Memel, Güter.

12. April. Wind: W.
Angekommen: Libau (SD.), Svensson, Memel, leer.
Gesegelt: Carlos (SD.), Sadewasser, Rotterdam, Güter. — Thomas (SD.), From, Aalborg, Zucker.
Im Ankommen: 1 engl. Dampfer, 1 Logger.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Berliner Curs-Bericht vom 11. April 1893.

Bank-Disconto-Wechsel.			
Amsterdam	8 T	2½	168 75
do.	2 M	2½	168 25
Brüssel	8 T	2½	81 —
Kopenhagen	10 T	4	112 40
London	8 T	3	20 42
do.	3 M	3	20 34
Paris	8 T	2½	81 25
do.	2 M	2½	80 95
Wien	8 T	4	167 —
do.	2 M	4	166 30
Petersburg	3 W	4½	211 10
do.	3 M	4½	210 —
Warschau	8 T	4½	211 75

Banknoten.	
Französ. Noten	81 20
Oesterr. Noten	167 10
Russ. Noten	211 85
Russ. Zollcp.	325 50

Deutsche Fonds- u. Staatspap.		
Dt. Reichs-Anl.	4	108 —
Pr. Consol. Anl.	4	107 80
Pr. Consol. Anl.	3½	101 30
do. do.	3	87 25
Staats-Anl. 68	4	102 20
Staats-Sch.-Sch.	3½	100 —
Danz. Stadt-Anl.	4	102 25
Ostpr. Prov.-Obl.	3½	96 80
Pfandbriefe. Berliner Pfdbr.	5	115 30
Central-Lnd.	4	— —
do.	3½	98 70
Ostpreußische	3½	97 50
Pommersche	3½	99 10
do.	4	— —
do. Landsch.	4½	—
Posensche	4	102 60
do.	3½	97 80
Westpr. Rittersch.	3½	98 —
do. neul. II.	3½	98 —
Rtbr. Pommersche	4	103 40
Posensche	4	103 30
Preußische	4	103 30

Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	5	93 25
Oesterr. Gold-Rente	4	98 30
do. Silber-Rente	4⅕	82 40
do. do.	4⅕	82 25
do. 250 Fl. 1854	4	130 75
do. Kred. 100 1858	—	340 60
do. 1860er Loose	5	129 20
do. 1864er Loose	—	340 25
do. Bod. Kred. Pfdb.	4	— —
Rum. Staats-Obl.	5	103 —
do. Staats-Rente	4	— —
do. amortisirbare	4	99 10
Russisch-Engl. A. 1822	5	120 10
do. cons. 1859	3	— —
do. 1880	4	98 —
do. II. Serie	4	— —
Goldrente 1883	6	103 75
Präm.-Anl. 1864	5	159 25
do. 1866	5	146 10
Bodenkr.-Pfdbr.	5	106 40
Central-Bodenkr.	5	89 75
Schwed. St.-A. 86	3½	97 30
do. do. 90	3½	97 40
Serb. Gold-Pfdbr.	5	89 60
do. Rente	5	78 90
Ung. Gold-Rente	4	97 10
Ung. Gold-Inv.-A.	5	101 60
do. Loose	—	— —
d. Bodenkredit	4½	—
do. Gold-Pfdb.	5	—

Hypotheken-Certifikate.		
Danz. Hyp.-Bank	4	— —
Pomm. Hyp. I. 100)	4	— —
do. III. VI. Em.	4	101 50
Pr. B. Cr. unk. 110)	5	113 75
do. S. III. V. VI. 100	5	107 70
do. IV. 115)	4½	115 60
do. X. 110)	4½	111 40
do. 110)	4	101 40
do. XI. 100)	3⅓	97 30
do. XII. 100)	4	101 90
Preuß. Ctr. Pf. 100)	4	103 30
do. 100)	3½	97 25
do. Com.-Obl.	3½	97 10
Pr. Hyp. Bl. I. 120)	4½	115 25
do. VI. 110)	5	— —
do. div. Ser. I. 100)	4	97 50
do. div. Serie 100)	3½	97 50
Pr. Hyp.-B.-Cert.	4½	— —
do. do.	4	103 —
do. do.	3½	97 60
Schles. Bod.-Cr.-Pf.	5	— —
do. do. 110)	4½	— —
do. do. 100)	4	102 —
do. do. 100)	3½	— —
Stett. N. Hyp. Cr. 110)	4½	— —
do. do. 100)	4	— —
do. do. 110)	4	102 —
do. do. 100)		— —

Bank-Papiere à 4 pCt.		
Berliner Bank	8	103 25
do. Cassenver.	7¼	132 10
do. Handelsges.	9½	148 —
do. Maklerges.	11	130 75
Börsen-Handelsv.	11	140 10
Bremer Bank	6	105 60
Brüsseler Bank	8	— —
Chemn. Bankv.	6⅔	— —
Bresl. Disk.-Bank	6	102 90
d. Wechslerbank	6	99 75
Danziger Privatb.	8¼	— —
Deutsche Bank	9	163 —
do. Effektenb. 50%	8	114 —
do. Genossenschaft	7	119 40
do. Grundschuldb.	6½	118 30
do. Hypot. B. 60%	6½	119 60
do. Nationalbank	5½	— —
Diskont.-Ges.	4	191 90
Dortmund. Bkv.	6	106 —
Dresdener Bank	10	151 50
do. Bankverein	6½	114 40
Kieler Bank 80%	10	— —
Königsb. J.-Bank	4	98 75
Lübeck.-Comm.-Bk.	7	117 10
Magdeb. Bankv.	6	109 10
do. Privatbank	4	108 25
Mitteld. Creditbk.	6	100 —
Nationalbank	9	118 —
Norddeutsche Bank	8½	133 90
do. Grundcredit	0	94 10
Oesterr. Cred.-A.	8¾	185 20
do. Länderbank	5½	108 60
Pomm. H. Vorz. A.	6	113 40
Posen, Prov.-Bank	5½	102 —
Pr. Bod.-Creditbk.	7	131 50
do. Cent. Bod. 60%	9½	161 50
do. Hyp.-Aktienbk.	6½	124 50
do. H. B. A. G. 25%	4	105 40
do. Imm. B. Mp. St.	4	266 —
Reichsbank	6,2	150 40
Vereinsb. Berlin	4	— —
Warsch. Commbk.	8½	— —
do. Diskonto	8½	— —
Weimarische Bk.	4	102 —
Westfälische Bk.	4	— —
Wiener Bankver.	4	— —
do. Unionbank	4	— —

Geldsorten.	
Dukaten p. Stück	9 69
Sovereigns	20 435
20 Frks. Stücke	16 24
Dollars	4 195
Imperials	—
do. neue	—
1 Rubel	3 20

Kirchbau in Schidlitz.

Schidlitz, Danzig's größter fast 7000 Einwohner zählender Vorort, hat wohl seit Juli v. J. einen eigenen Geistlichen, aber keine Kirche. Die Gottesdienste werden vorläufig in einem gemietheten Lokale (Kl. Kinder Bewahranstalt) abgehalten und sind rege besucht. Der Bauplatz zur Kirche ist vorhanden. Die Kirche aus eigenen Mitteln zu erbauen, ist die opferwillige, aber arme Gemeinde nicht im Stande. Deshalb bitten dich, lieber Leser, die ev. Bewohner von Schidlitz: „Hilf Du uns bauen durch eine Gabe deiner Liebe." Ein **schneller** Geber giebt doppelt und einen **fröhlichen** Geber hat Gott lieb.

Konsistorialrath **Koch**, Pastor **Ostermeier**, Archidiakonus **Blech** zu Danzig; Prediger **Voigt** zu Schidlitz.

Arke, Gutsbesitzer auf Zigankenberg, Mitglied des Gemeindekirchenraths zu St. Katharinen; Tischlermeister **Lietsch** und Malermeister **Weith** zu Schidlitz, Mitglieder der Gemeindevertretung von St. Katharinen; Handelsgärtner **Lenz** zu Schidlitz, Stadtverordneter; Schuhmachermeister **Schmidt** zu Schidlitz, Bezirksvorsteher; **Grönke** u. **Pätsch**, Lehrer zu Schidlitz.

Gaben nehmen in Empfang die obigen Geistlichen.
Ueber jede Gabe wird einzeln quittiert werden.

Stadt-Theater.

Donnerstag. P. P. A. Letzte volksthümliche Opern-Vorstellg. bei ermäßigten Preisen. Dutzend-Billets und alle noch ausstehenden Serien-Abonnement-Billets hab. Giltigkeit. Die **Puppenfee.** Pantominisches Ballet-Divertissement. Hierauf: **Der Freischütz.** Oper in 3 Akten von Weber.

Freitag. P. P. E. Schluß der Opern-Saison. Benefiz für Heinrich Kiehaupt. **Norma.** (2. Akt.) Oper. Hierauf: Ballet: **Das Fest der Königin Nakahira aus Reise um die Erde.** Zum Schluß: **Cavalleria Rusticana.**

Sonnabend. P. P. A. Erstes Gastspiel von Karl William Büller vom Wallner-Theater in Berlin. **Der Raub der Sabinerinnen.** Schwank. Emanuel Striese — Karl William Büller a. G.